

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt



für Chemnitz und die Vororte: Altchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönau.

Abonnements: vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf. (Zutragen 40 Pf.), sowie monatlich 45 Pf. (Zutragen 15 Pf.). **Insertionspreis:** die schmale (6 gespaltene) Corpusszeile oder deren Raum 10 Pf. — Die 3 gespaltene nehmen entgegen die Verlagsexpedition und die Ausgabestellen des Chemnitzer Anzeigers in Chemnitz und (auf Textbreite) unter Eingangsamt 30 Pf. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — obigen Vororten, sowie sämtliche Postanstalten. (Postzeitungs-Preisverzeichnis: Nr. 1036. 13. Nachtrag.) **Annoncen-Aannahme** für die nächste Nummer bis Mittag. — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittags.

Verlags-Expedition: **Alexander Wiede**, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Casino).

F. W. Fritzsche

Chemnitz, Brauhausstr. 8.
Electr. Lichtanlagen, Telegraphen-
und Telephonleitungen.
Sprachrohre, Blitzableiter.

Niederlage der
Chocoladen-, Zuckerwaren- und
Waffel-Fabrik von
Hartwig & Vogel, Dresden.
Prämirt: Wien 1873.
Prämirt:
Dresden 1875.

E. Frohne, Chemnitz, Markt 9.

f. Vanillen-
Chocoladen,
Gewürz-Chocoladen,
Cacao's, Dessert- und
Phantasie-Chocoladen, Attrappen.
Reiche Auswahl in Bonbonnieren und Cartonsagen, Kaffeebohnen.

J. G. Leistner,

innere Johannisstr. 13.
Fabrik von Küchengeräthen, Küchenmöbeln, Eisschränken etc.
Küchen und Wirthschafts-Einrichtungen
für Hôtels, Restaurants, Conditoreien und Privathaushaltungen
in jeder beliebigen Zusammenstellung.
Complete Musterküche in der 1. Etage.
Alle Küchenmöbel fertig und nach Maass.
Grösste Auswahl
von Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken.

Bekanntmachung.

Der Fleischermeister und Handbesitzer Herr **Franz Emil Keil**, Wdwl. Nr. 18, ist am heutigen Tage als Unterarmenpfleger für den 35. Armenbezirk in Pflicht genommen worden.
Chemnitz, den 11. September 1883.
Der Rath der Stadt Chemnitz.
André, Oberbürgermeister.

Die am 5. Juli d. J. an den Handarbeiter **Gustav Adolf Krummbiegel**, früher in Reichenbrand, erlassene Vorladung hat sich erledigt.
Chemnitz, 10. September 1883.
Der Königl. Staatsanwalt.
J. A.: Schier.
A. A. Kr. 2/83. II. 3. 17. SpI.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 5. zum 6. dieses Monats ist aus einer Wohnung in Gröna bei Chemnitz mittels Eindringens einer Fenster-scheibe und Einsteigens eine lange, schwache Paartette, geflochten, mit Schieber (letzterer eine Hand darstellend), 1 kurze Halskette von kleinen bunten Steinen, mit gelbem Kreuz, 1 goldener Ring mit 3 Steinen, in welchen Glaube, Liebe, Hoffnung eingravirt ist, 1 Taschenmesser mit Federmesser und Korzhiefer und weißer Hornschale, 1 dergleichen mit schwarzer Hornschale und 1 Rasirmesser mit dem

Namen „Herold“ versehen, verdachtlos gestohlen worden, was zur Ermittlung des Diebes bez. Wiedererlangung der Diebstahlsobjekte hierdurch bekannt gemacht wird.
Chemnitz, den 8. September 1883.
Der Königl. Staatsanwalt daselbst.
Schwabe. Nicht.
St. A. Her. 25/83. I. 387.

Oeffentliche Zustellung.

Die zum Armenrechte zugelassenen Ehefrauen:
1. **Bertha Clara Vinczif**, geb. Rauch, in Chemnitz,
2. **Anna Theresie Vogel**, geb. Posern, ebenda,
3. **Caroline Wilhelmine Frey**, geb. Böhme, ebenda,
4. **Christiane Caroline Waldau**, geb. Veier, ebenda,
zu 1 vertreten durch Rechtsanwält Hölzel in Chemnitz,
zu 2, 3 und 4 vertreten durch Rechtsanwält Th. Müller daselbst,
klagen gegen ihre Ehemänner:
zu 1 den Tischler **Eduard Oskar Vinczif**, bisher in Chemnitz, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort,
zu 2 den Handarbeiter **Gustav Adolf Vogel** aus Callenberg, bisher in Chemnitz, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort,

zu 3 den Handarbeiter **Carl Ernst Frey**, zuletzt in Chemnitz, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort,
zu 4 den Handarbeiter **Franz Bruno Waldau**, zu letzt in Schöpsau, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort,
zu 1 wegen lebensgefährlicher Mißhandlung,
zu 2 wegen Trunksucht des Ehemannes,
zu 3 und 4 wegen bösslicher Verlassung,
mit dem Antrage auf
zu 1 Ehescheidung,
zu 2 temporäre Sonderung,
zu 3 und 4 Verurtheilung zur Herstellung des ehelichen Lebens, event. Scheidung der Ehe vom Bande,
und laden die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die dritte Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Chemnitz auf
den 18. December 1883 Vormittags 9 Uhr
auf der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der vom Gericht bewilligten öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Chemnitz, den 10. September 1883.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts daselbst.
Act. Fischer.

Tageschronik.

14. September.

1821. Dante gest.
1683. Wallenstein geb.
1769. Alex. Dumobski geb.
1812. Einzug Napoleons in Moskau.
1861. Cooper gest.
1862. Wellington gest.
1864. Landung bei Espatoria.
1870. Steinheil, Astronom, gest.
1870. Oria Bekmann gest.
1877. Oberst Rainani, italienischer Militär-Anwält in Wien, verfaßt das Kaiserliche Hoflager wegen plötzlichen Unwohlseins.
1880. Einweihung des Spinoza-Denkmal in Haag.

Aus Dr. E. Overjuek's Wetterprognose.

Nachdruck verboten.

14. September. Freitag. Morgen bedeckt, am Mittag zu zerstreut wolkig, nachmittags bis abends ausgebeßert bis herbstlich gut.
15. September. Sonnabend. Morgen bedeckt bis regnerisch, am Mittag zu ausgebeßert bis zerstreut wolkig, nachmittags ausgebeßert bis herbstlich angenehm, abends bedeckt mit Niederschlägen in der Nacht, zumal im Süden.
16. September. Sonntag. Frühmorgens wohl sonnig und ruhig, morgens nachlassende Wolken, die mittags zur Bedeckung führen, mittags und nachts windig, am den Küsten bis zu Sturm; nachmittags besser, örtlich ausgebeßert zu schönem Abend, nachts Niederschläge.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Weitere Depeschen s. 4. Seite.

Agram, 12. September. Starke Militärabtheilungen sind in die Gegend von Olina und Petrinia abgesandt worden, um die Ruhe in den Ortschaften, wo dieselbe gestört ist, wieder herzustellen.

Wien. Kaiser dem König von Spanien wollen der Fürst Naragorgewitsch und der Herzog von Edinburgh hier, deren Anwesenheit sich besonders durch den Verkehr mit den russischen Kreisen bemerkbar macht. Der Herzog von Edinburgh ist im strengsten Incognito in der russischen Hofkapelle abgesehen.

Paris. Der spanische Botschafter, Herzog von Fernan-Nunez erhielt seine Demission, angeblich weil derselbe seiner Zeit von den Untertanen Jovillas in Kenntniß gesetzt worden, gleichwohl es aber unterlassen habe, die spanische Regierung davon zu benachrichtigen. — Trotz der officiellen Ablehnung bedeutet die Wiederkehr des Marquis Tseng eine schlechte Wendung in den Verhandlungen. Einem Besucher erklärte Tseng, wenn die französische Regierung darauf bestünde, weitere Verstärkungen nach Tongking zu schicken, so könne China nicht glauben, daß Frankreich ernstlich zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen wünsche. Sollte den abgesandten Truppen gestattet werden, ihre Reise über Port-Said hinaus fortzusetzen, so werde die chinesische Armee unverzüglich in Tongking einmarschieren. — Zu den bisherigen speziellen Depeschirungen gegen Deutschland hat sich ein neues, der „Deutsche Polyp“, gestellt, der sich als Organ der Revolution-Patriotischen bezeichnet.

London. Die Affaire in Nanton war nicht weiter als ein gewöhnlicher Pöbelkampf, bei dem geplündert, aber kein Europäer verletzt wurde. Die englischen Blätter schlugen Kapital daraus, um zu

deweißen, daß der französisch-chinesische Streit eigentlich eine englische Frage sei, über die England entscheiden müsse. Eine der Admiralität aus Hongkong zugegangene Depesche besagt, in Nanton befänden sich zwei englische Kriegsschiffe, die Entsendung weiterer Kriegsschiffe sei nicht nöthig.

Die staatliche Fürsorge für die industriellen Arbeiter.

Die Socialpolitik weist dem Staate die Pflicht zu, in ungesunde sociale Bedingungen, deren Heilung nicht durch den gesellschaftlichen Organismus selbst zu erwarten ist, vorübergehend einzugreifen. Daß im letzten Jahrzehnten derartige ungesunde Bedingungen, besonders auf dem Gebiete der industriellen Production hervorgetreten sind, darf als feststehend gelten. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß sich die sogenannte Bismarck'sche Socialpolitik zunächst ganz überwiegend diesem Felde zugewendet hat.

Der Hauptabstand auf demselben ist die unbefriedigende Lage der Fabrikarbeiter. Selbstverständlich kann der Staat nicht das Phantasiegebilde des Socialismus verwirklichen, nach welchem allen Menschen das gleiche Maß irdischer Güter zufallen würde. Wegen die große Verschiedenheit der menschlichen Individuen nach ihrer natürlichen Veranlagung und die daraus mit Nothwendigkeit folgenden socialen Abstraktionen würde selbst die stärkste Staatsgewalt nicht vermögen. Der Staat ist auch nicht in der Lage, dem Fabrikarbeiter zu garantiren, daß er jederzeit Arbeit und für dieselbe einen stets ausreichenden Lohn finden werde. Das Universalmittel gegen alle wirtschaftlichen Krisen ist wiederum ausschließlich das Geheimniß der socialistischen Phantasien. Aber wenn sich herausstellt, daß auch in dem normalen Stande der industriellen Production das Arbeitslohn kommen nicht ausreicht, um die wirtschaftliche Existenz des sozialen Arbeiters gegen offenbare Noth sicherzustellen, so liegt darin ein Konstitutionsfehler, der mit einer vernünftigen Gesellschaftsordnung unvereinbar ist, den jedenfalls der Staat, da er eine unvermeidliche Quelle steigender Unzufriedenheit sein würde, schon im Interesse des inneren Friedens zu beseitigen suchen muß.

Und thatsächlich hat sich ein solcher Mißstand herausgestellt. Die Erfahrung lehrt, daß der durchschnittliche Arbeitslohn unserer Industrie allerdings genügt zur Befriedigung der vernünftigerweise an das tägliche Leben zu stellenden Anforderungen, daß er aber unzulänglich ist, um die wirtschaftliche Existenz des Arbeiters im Falle der Erwerbsunfähigkeit sicherzustellen. Die Verjüngung, die nöthige Sicherstellung durch freiwillige Vereinigungen der Arbeiter zu erreichen — ein Weg, der in England zu bedeutenden Erfolgen geführt hat, — sind bei uns von geringer Wirkung gewesen, aber weniger insofern der mangelnden Einsicht und Energie der Arbeiter, als insofern der Niedrigkeit ihres Einkommens. Die Hilfe des Staates kann nun nicht darin bestehen, daß er der Industrie etwa eine Minimalgrenze des Arbeitslohns setzt, welche den Arbeiter unter allen Umständen befähigen würde, für alle Unglücksfälle Vorsorge zu treffen; denn einerseits würde er dadurch einen unmöglichen Eingriff in ein seiner Reichthümer zum Theil völlig entzogenes Gebiet unternehmen, andererseits wäre er ohne jede Garantie, daß der mit seinem Einkommen frei schaltende Arbeiter den entsprechenden Theil desselben wirklich zu jener Sicherstellung ver-

wenden würde. Mit Gewißheit kann der Staat den in Rede stehenden Zweck nur erreichen, wenn er die Sicherstellung unmittelbar in die eigene Hand nimmt.

Darnach könnte es scheinen, als handelte es sich lediglich um die Erweiterung eines im modernen Staate längst eingebürgerten Zweiges der Socialpolitik: der öffentlichen Armenpflege. In der That ist ja der Grundgedanke der letzteren kein anderer, als denjenigen, welche aus eigener Kraft ihr Leben zu erhalten nicht im Stande sind, durch die Hilfe des Staates die Mittel dazu zu verschaffen. Dennoch liegt zwischen der öffentlichen Armenpflege und jener Fürsorge für die Arbeiter ein tiefer grundsätzlicher Unterschied. Das Heer der Armen ist eine bunt zusammengewürfelte Masse, hervorgegangen aus den verschiedensten Lebensstellungen, und aus den verschiedensten Ursachen bis auf die unterste Stufe der Gesellschaft gesunken. So verschieden aber diese Elemente auch sind, die Behandlung ist für alle die gleiche. Wer Hab und Gut verprasst, und wer durch edlen Opfernuth ins Unglück gerieth, wer saul das Land durchstreifend moralischem und körperlichem Siechthum verfiel und wer unter der Last der harten Arbeit zusammenbrach — sie alle erhalten den gleichen fargen Unterhalt. Die „Gemeinheit“ des Armenthums ist es, was ihm im Urtheile des Volkes einen sittlichen Makel anheftet, die Armen im allgemeinen genommen thatsächlich die Schicht, deren Angehörige die staatl. Aufgaben den Wirkungen der christlichen Weltanschauung zu verdanken; aber weder von der rührenden Liebe noch von der hohen Achtung, welche der Stifter der christlichen Religion den Armen jederzeit erweist, ist in unserm öffentlichen Leben eine Spur zu finden.

In scharfem Gegensatz zu der Verschiedenartigkeit der Bestandtheile des großen Armenthums handelt es sich bei der Arbeiterfrage um eine im wesentlichen gleichartige sociale Schicht, deren Angehörige in ethischer Arbeit und durch dieselbe hilflos geworden sind. Kein Gedanke ist ihnen bitterer, empörender als der, gleich allen andern geistlichen Existenzen ihr Dasein durch „um Gottes Barmherzigkeit willen“ gegebenes Almosen fristen zu sollen, während sie doch von der Ueberzeugung durchdrungen sind, gegenüber der Industrie, welche vermöge ihrer besonderen Gefährlichkeit ihnen die Leistungsfähigkeit ganz oder theilweise vernichtet hat, einen Rechtsanspruch auf Entschädigung für die verlorene Möglichkeit der Selbsterhaltung zu haben.

Und mit richtigem Instinct trifft diese Ueberzeugung den Punkt, auf welchen es eigentlich recht ankommt. Jede wirtschaftliche Production muß erfolgen, was sie verbraucht. Arbeiter auszunutzen, so lange sie gesund und rüstig sind, um sie nachher durch die öffentliche Armenpflege versorgen zu lassen, wäre gleichbedeutend mit der Unterhaltung eines einzelnen Produktionszweiges auf Kosten der Gesamtheit. Darum kann man in der That von einem Rechtsanspruch reden. Und wenn das bestehende geschriebene Recht für einen solchen Anspruch keinen Anhalt bietet, so muß es erweitert, muß neues Recht geschaffen werden. Dies aber ist der Zweck der fortschreitenden socialpolitischen Gesetzgebung; darin, in der Feststellung der hier entsprechenden Rechtsnormen und in der Durchföhrung derselben, besteht die wahre „Staatshilfe“ auf diesem Gebiete.

Freilich ist die gesetzgeberische Aufgabe nicht leicht zu lösen. Ein Rechtsanspruch auf Entschädigung kann dem Arbeiter veranftäher,

weise nur soweit zusehen, als seine Leistungsfähigkeit durch besondere, der ihm auferlegten Arbeit anhaftende Eigenthümlichkeiten beeinträchtigt, nicht insoweit, als die Erwerbungsfähigkeit durch eigenes Verschulden oder durch das rein natürliche Schwenden der Kräfte herbeigeführt ist. Andererseits liegt es im Interesse des Staates, daß die Arbeiter unterschiedslos gegen die wirtschaftlichen Folgen jeder Art von Erwerbsunfähigkeit sichergestellt seien. Da entsteht dann die überaus schwierige Frage, wie die Versicherungslast zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu theilen sei. Das jetzt geschaffene Krankenversicherungsgesetz hat den Arbeitgeber mit 1/3 der Krankenversicherungsbeiträge belastet. Maßgebend dafür ist die Erwägung gewesen, daß die Gefahr vorübergehender, meist nur kurz dauernder Erkrankung für die ganze Menschheit eine so allgemeine ist, daß sie auch bei den Arbeitern der heutigen Industrie nur zum geringen Theile als durch die Besonderheiten der hier bestehenden Arbeitsweise herbeigeführt gelten kann. In leugnen ist allerdings nicht, daß die Fixirung der Verpflichtung des Arbeitgebers auf ein Drittel eine rein willkürliche ist, daß sie außerdem die große Verschiedenheit der einzelnen Industriezweige im Punkte der Gesundheitsgefährlichkeit gar nicht berücksichtigt. Nichtsdestoweniger muß man die Bestimmung immerhin als annehmbare Lösung der Frage anerkennen.

Weit größer noch werden die Schwierigkeiten bei der Regelung der Alters- und Invalidenversorgung sein. Um so klarer aber liegen die Verhältnisse bei der Unfallversicherung. Die Erwerbungsunfähigkeit infolge von Betriebsunfällen ist etwas der modernen Industrie so durchaus Eigenenthümliches, daß die Fürsorge für sie — mit Ausnahme etwa der durch ganz grobes Verschulden der Arbeiter veranlaßten Fälle — ohne Bedenken ausschließlich den Unternehmern zur Last gelegt werden kann. Gewiß kann man behaupten, daß eine große Zahl der fraglichen Ereignisse sich durch bessere Vorsicht der Arbeiter vermeiden ließe; aber einmal ist das im einzelnen Fall schwer zu beweisen und so kann der Mangel an Vorsicht nur zu leicht durch die auf die Arbeit verwandte Aufmerksamkeit verursacht. Läßt man deshalb die Frage des eigenen Verschuldens der Arbeiter am zweckmäßigsten ganz außer Betracht, so ist die rechtliche Seite in Bezug auf die Unfallversicherung sehr einfach. Andererseits ist gerade das bisherige Fehlen des ausreichenden Ertragschutzes gegenüber Unfallgefahr eines der hauptsächlichsten Momente der Unzufriedenheit unter den Fabrikarbeitern. Mit richtigem Blick hat daher Fürst Bismarck die ganze Energie seines sozialpolitischen Vorgehens gerade an diesem Punkt eingesetzt. Wenn nichtsdestoweniger die wiederholten Anläufe bis jetzt ohne den wünschenswerthen Erfolg geblieben sind, so sind darin in erster Linie die Organisationschwierigkeiten der Unfallversicherung schuld. (Str. B.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die Ruhe des parlamentarischen Lebens der Sommermonate, welche nur durch die kurze Session des Reichstages unterbrochen wurde, wird nun bald ihr Ende erreichen durch die im September, resp. October bevorstehende Einberufung der Landtage von Bayern, Sachsen, Baden und verschiedener kleinerer Bundesstaaten. In Sachsen wie in Baden ging der Session die theilweise oder gänzliche Erneuerung des Landtages voraus.

In Düsseldorf tagte vom 6. bis mit 13. September die 31. Generalversammlung der katholischen Deutschlands, welcher auch der Abgeordnete Dr. Windthorst beizuhöhen. Derselbe hielt am Eröffnungstage eine Rede, in welcher er unter lebhafter Zustimmung zum Festhalten an der katholischen Sache aufforderte.

In den höheren Verwaltungsstellen der Reichslande sind mehrere Personalveränderungen erfolgt. Die Demission des bisherigen Bezirkspräsidenten von Vöhringen, Herrn v. Plottow, ist genehmigt und zu seinem Nachfolger der Kreisdirector in Mülhausen ernannt worden. Der Polizeidirector in Straßburg, Saldern, wurde zum Kreisdirector in Mülhausen und Regierungsrath Böhm zum Kreisdirector in Colmar ernannt, während das Straßburger Polizeidirectorat dem Kreisdirector Feichter übertragen wurde.

Der preussische Landtag wird vor dem Reichstage einberufen werden, ein Zusammenkommen beider dürfte wahrscheinlich vermieden werden. — Die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude findet dem Vernehmen nach erst am 22. März nächsten Jahres statt, das ist am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und dem Tage, an dem 1871 der erste deutsche Reichstag eröffnet wurde.

Der Kaiser verlieh dem Kronprinzen von Portugal den schwarzen Adlerorden mit dem Großkreuz des rothen Adlersordens. Der Kronprinz von Portugal ist Abends nach Stettin abgereist.

Der Fürstbischof von Breslau wird demnächst eine Reise nach Rom antreten, die mit der vatikanischen Beschlussfassung über die

haltung der preussischen Bischöfe zu den Vorschlägen des Cultusministers Hoyer zusammenhängen soll.

Oesterreich-Ungarn. Im Oesterreichischen Kaiserthum wurde die croatisch-ungarische Streitfrage in dieser Woche durch die Erinnerungsfeste einer welthistorischen That einen Augenblick bei Seite gedrängt. Am 12. September sind 200 Jahre vergangen, seit Wien von der hartnäckigen Belagerung durch die Türken von dem vereinigten Heere der Oesterreicher, Polen, Bayern, Sachsen, Baden u. s. w. in einer blutigen Schlacht befreit wurde. Die Befreiungsschlacht am Kahlenberg setzte dem Vordringen des Osmanenthums in Europa für immer ein Ziel, sie bewahrte Oesterreich und das ganze Abendland vor dem drohenden Schicksal, sich unter den Halbmond beugen zu müssen und darum wird der Befreiungskampf vor Wien am 12. September 1683 stets eine Stelle in den Geschichtsbüchern der Weltgeschichte einnehmen. In Wien wurde die Feier der Befreiung durch die am Dienstag stattgefundene Enthüllung und Einweihung der auf dem Kahlenberge errichteten Gedenktafel eingeleitet, welchem Acte der Wiener Gemeinderath in Corpore, Vertreter der Armee und der Wiener Behörden, Nachkommen der Kämpfer von 1683, viele Künstler und Schriftsteller, sowie eine Anzahl Gesangsvereine beiwohnten. In Krakau fand am gleichen Tage für den König Sobieski ein Trauer-Gottesdienst statt, worauf am Sarcophage Sobieski's zahlreiche Kränze und Blumen von polnischen Deputationen niedergelegt wurden. In Pest fand im Palais des Ministerpräsidenten Tisza am Dienstag eine Ministerberatung über die croatische Frage statt, an welcher auch die croatischen Mitglieder des ungarischen Ministeriums theilnahmen. Der Ministerpräsident legte seine Ansichten über die Frage dar und forderte auch die Croaten auf, ihre Meinung zu äußern. Nachdem dies geschehen war, ersuchte Tisza die Anwesenden darauf hinzuwirken, daß die Angelegenheit unter Mitwirkung des Reichstages recht bald eine befriedigende Lösung finde; die Anwesenden erklärten sich hierzu bereit, womit die Konferenz beendet war.

Frankreich. Die Lösung der Tonkinfrage nimmt noch immer die Thätigkeit der leitenden französischen Politiker im vollsten Maße in Anspruch. Augenblicklich ruht der Schwerpunkt des französisch-sinesischen Streitfalls wegen Annam in den Verhandlungen, welche in Paris zwischen dem Minister des Auswärtigen, Chasseloup-Lacour, und dem chinesischen Botschafter Marquis Tseng geführt werden. Die französische Regierung ist geneigt, die Ansprüche der Oberherrschafft Chinas auf Annam bis zu einem gewissen Grade zu respectiren, dabei will sie sich aber ihre Aktionsfreiheit in Tonkin durchaus nicht einschränken lassen und die Vermittelung zwischen den Ansprüchen Frankreichs und Chinas ist daher eine sehr schwierige. Die Verhandlungen dürften durch den Umstand nicht gefördert werden, daß in Canton bereits Ausschreitungen des chinesischen Pöbels gegen Europäer vorgekommen sind, indem die Häuser mehrerer Ausländer in Brand gesteckt wurden; viele Europäer flüchteten auf die im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Chinesische Soldaten stellten schließlich die Ruhe wieder her und von Hongkong langten zum Schutze der Ausländer drei Kanonenboote in Canton an. Was die militärischen Operationen in Tonkin anbelangt, so sind dieselben infolge eingetretener Liebeschwemmungen und schlechten Wetters vorläufig eingestellt worden.

England. In England macht gegenwärtig eine verächtliche Bewegung in den fernöstlichen Kreisen der Regierung wieder Sorgen. Worauf diese Bewegung eigentlich abzielt, ist noch unbekannt, aber die dem verzweifelten Charakter der irischen Verschwörer ist ihnen jede Unternehmung zurutragen und die englischen Polizeibehörden haben daher Befehl erhalten, alle Schritte der als besonders verdächtig bezeichneten Personen genau zu überwachen. Was die auswärtigen Angelegenheiten anbelangt, so wird es das Londoner Cabinet den französisch-sinesischen Verhandlungen fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit. Lord Lyons, der englische Botschafter in Paris, ist noch vor Ablauf seines Urlaubs auf seinen Posten zurückgekehrt; dem Vernehmen nach soll er beauftragt sein, dem französischen Cabinet die Bereitwilligkeit seiner Regierung, zwischen Frankreich und China zu vermitteln, auszusprechen.

Dänemark. Der künftige Familienvertrag in Kopenhagen nähert sich seinem Ende. Noch in dieser Woche gedent das russische Kaiserpaar nach Petershof zurückzukehren, auch das griechische Königspaar wird dann die Heimreise antreten, während die englischen Prinzen vor ihrer Heimkehr noch den Kaisermandanten bei Hamburg beizuhöhen werden. Ein Gerücht will wissen, daß während der Anwesenheit des Czaren in Kopenhagen auch die Angelegenheit des Herzogs von Cumberland, des hannoverschen Thronerben, zur Sprache gekommen sei, Kaiser Alexander habe den dringenden Wunsch ausgesprochen, der Herzog von Cumberland möge durch Annahme der Millionen des Welfenfonds seine Erbansprüche aufgeben; doch ist dieses Gerücht noch durch nichts bestätigt worden.

widende Mädchen erregte die Leidenschaft meines jungen Herzens ihr heißes Blut kam mir nur zu schnell entgegen — bald beherzichte sie mich so, daß ich keinen Willen mehr kannte, als den ihrigen. Als sie siebzehn Jahre alt war, ward Graf Harbisdleben um ihre Hand. Ich glaubte, sie werde meine Hand ausschlagen und den Eiern ihre Liebe zu mir gestehen. Ich hatte mich getäuscht — ich war ihr nur ein Spielball, Liebe kannte sie nicht. Sie heiratete den Grafen, ohne mich trotz meines Kampfes aus ihren drückenden Fesseln zu lassen. Ich bekam eine Stelle in einem nahen Dorfe, nach kurzer Zeit wurde ich in die gegenwärtige beordert. Die Gräfin hatte sich zu meiner Protectorin gemacht, um mich um so fester in ihren Fesseln zu halten. — Die furchtbare Enttäuschung ließ mich erkennen, daß es die Leidenschaft meines jungen Blutes war, aber nicht die Liebe. Ich suchte die schwachen Ketten abzubrechen. Da hat sie mir gedroht, jedem Mädchen, dem ich mich etwa nahen würde, meine Briefe zu zeigen, die ich ihr geschrieben und bei jeder Gelegenheit austeile sie mich mit ihrer furchtbaren Eifersucht. — Da kamen Sie in das Schloss. Ihr Anblick brachte mich zur Besinnung, ich lernte jetzt erst, was Liebe ist. Aber vor ihr mußte ich mich verbergen, es wäre sonst gleich Ihr Unglück gewesen. Ich litt unglücklich. Da hörte ich Sie an jenem Abende in Ihr Zimmer gehen — in dem Seitenflügel hatte ich bei Ihrer Ankunft unbemerkt gestanden. Eine solche Gelegenheit, mich Ihnen zu erklären, kam nie wieder. Ich glaubte nicht zu bemerken und trat ein. Ihre Nähe — die Leidenschaft riß mich hin, ich wußte nicht was ich sprach — Sie stießen mich von sich und sprachen jenes furchtbare Wort, daß ich, der Schuldbeladene, der nicht wußte, daß Sie mich für den Grafen hielten, glauben mußte. Sie hätten mich Ihrer reinen Seele mein Wesen durchschaut. Sie schleuderten mir Ihre Betrachtung in das Gesicht und Sie waren die Einzige, an deren Achtung mir noch gelegen war. Wahnsinnige Leidenschaft und wüthende Verzweiflung füllten meine Seele. Da Sie mich zurück stießen, schloß ich in meiner Hand einen kleinen Gegenstand es war ein Schlüsselchen; Sie hatten das Reitzen der Schnur nicht bemerkt, es war der Schlüssel zur Hausapotheke, der sich in meinen Händen befand. Ich trat durch die nächste Thür, unlagbare Qual zitterte durch meine Brust. Warum noch leben? Ich wußte dieses elende Dasein abzuwerfen, wollte sterben — vor Ihrer Thür. Ich wußte, wo ich war und trat nach dem Schranke, auf dem die Hausapotheke stand. Befand sich ein Gift darin? Ja, rechts, die letzte Flasche — ich wußte es, bis oben mit Chloroform gefüllt. Eben setzte ich das Köpfchen an die Lippen, da hörte ich die Gräfin in ihrem Gemache lustig trädeln. Sie erwartete mich ja. Da fuhr ein schrecklicher Gedanke durch meine Seele. Sie, dieses herrliche, geliebte Weib war an all meinem Elend schuld, durch sie war meine Jugend, mein Leben vergiftet, ohne sie war ich glücklich, hätte

Ägypten. Die Cholera wird für Ägypten nunmehr bald ein überwindlicher Standpunkt sein. In Unterägypten behauptet sich die Seuche nur noch in Alexandria, doch auch hier ist die Zahl ihrer täglichen Opfer auf das denkbar geringste Minimum herabgesunken und auch in Oberägypten ist die Cholera stark im Abnehmen begriffen. Es sollen nun auch die Operationen gegen den „falschen Propheten“, die in letzter Zeit gerüht hatten, wieder mit frischer Kraft aufgenommen werden.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

— Ueber den in Chemnitz bei der Landtagswahl zum Sieg gelangten Herrn v. Bollmar schreiben die „Dresdner Nachrichten“: „Die Socialdemokratie setzte ihren sehnlichen Wunsch, gerade dieses Oberhaupt ihrer Partei in der 2. Kammer Sachsens zu sehen, durch und so wird einer der radicalsten, principielsten und talisierigsten Socialdemokraten, ein geborener Pöbel, später Offizier des Papstes, dann Telegraphenbeamter, in der Ständekammer des Königreichs Sachsen geloben: „das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes bei seinen Anträgen und Abstimmungen“ im Auge zu haben. Herr v. Bollmar verbindet kein landmannschaftliches Band mit dem Volke, das er vertreten soll, sondern lediglich die Parteizugehörigkeit und der Parteisanatismus. Die radicalere Richtung innerhalb der Socialdemokratie hat in v. Bollmar, in dessen Händen die Fäden der rothen Internationale zusammenlaufen, eine namhafte Verstärkung erhalten.“

— Morgen, den 14. September, Vormittags 11 Uhr 42 Min. wird das in unserer Stadt garnisonirende 5. Infanterieregiment „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 mittels eines Extrazuges von den Wandörfern bei Weithain wieder hier eintreffen.

— Die Gerichtssessen im Reiche finden diesen Sonnabend, 15. September, ihr Ende. Von diesem Tage an wird also die heilige Gerechtigkeit wieder ihren regelmäßigen Lauf beginnen.

— Der Verwaltungsrath der Sächsischen Stickmaschinenfabrik zu Rappell wird voraussichtlich der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 Prozent für das mit dem 31. Juni zu Ende gegangene Geschäftsjahr vorschlagen, gegen 6 resp. 3 1/2 Prozent in den Vorjahren. — Ebenso wird der Dividendenvorschlag der Sächsischen Bleistiftfabrik (Schönherr) voraussichtlich auf 8 Prozent, wie in den beiden Vorjahren, lauten.

— Höhere Musikschule. Wie wir erfahren, veranstaltet das Directorium der höheren Musikschule am 11. d. Mts., Nachmittags 7 1/2 Uhr, im großen Saale der Linde eine Schülerversammlung und hat hierzu ein großes, reichhaltiges Musikprogramm festgesetzt.

— Eine aufregende Scene trug sich vorgestern Nachmittags in der 5. Stunde auf der Leipzigerstraße zu. Dasselbst hatte sich ein 13jähriges Mädchen auf einen Handwagen gesetzt und war den Wagen mit den Füßen lenkend die Straße herunter gefahren. Das Mädchen hatte jedoch den im vollen Lauf befindlichen Wagen nicht mehr zu lenken vermocht, so daß derselbe direct in ein Kohlengeschirr hineinfuhr und unter ein Wagenrad gerieth. Glücklicherweise gelang es dem Geschirrführer seine durch den Vorfall etwas scheu gewordenen Pferde rückwärts zu drängen, so daß das Kind frei und von sicherem Tode gerettet wurde. Der Handwagen ist vollständig zertrümmert worden, während das Mädchen nach ärztlicher Aussage eine nicht unbedeutende Rippen- und Lungenquetschung, verbunden mit Rippenknack, erlitten hat und wahrscheinlich nochlang das Bett nicht hüten müssen. Der gegenüber der Unglücksstelle wohnhafte Bädermeister M. sprang eiligst hinzu, zog das Mädchen unter dem Rade hervor und trug es in seine Wohnung, von wo es später durch seine Mutter mittelst Drohke nach der elterlichen Wohnung überführt wurde.

— In der sächsischen Maschinenfabrik verunglückte ein Tischlerlehrling in der Weise, daß er von einem etwa 2 Meter hohen Balken herabfiel und mit dem rechten Oberschenkel auf einen Bremshebel aufschlug, wodurch er eine tiefe Wundwunde davontrug.

Sächsisches.

— Von den 23 Landtagswahlen sind bis jetzt 19 bekannt. Es wurden gewählt: 11 Conservative, 4 Fortschrittler, 3 Nationalliberale, 1 Socialist.

— Im Eisenbahncoupe gestorben. In einem Coupe 3. Classe des am Dienstag früh 1 1/2 Uhr in Schanbau eintreffenden Bodenbacher Zuges fand man einen Passagier todt, den man als den Restaurateur K. aus Semitz erkannte. Ein herzugewandter Arzt konstatarie das ein Schlagfluß sein Leben beendet hatte.

— Auf der Eisenbahn getödtet wurde am 10. Septbr. Mittags der 43jährige Knabe des Haltestellenaufseher in Untermerzgrün bei Delitzsch. Von einer dort stehenden Wehr wurden Kohlen

Geführt.

Criminalroman von Wilhelm Braun.

(Fortsetzung)

„Sie sprachen mein Todesurtheil,“ keuchte Dronthelm, „doch es ist gerecht, ich habe es nicht anders verdient — verdient auch an Ihnen.“

Der jungen Dame entfuhr ein Laut des Staunens.

„An mir?“

Die eiserne Willenskraft des Mannes hatte über seinen Körper die Gewalt wieder gewonnen, seine Worte, wenn auch mehr hervorgehoben als gesprochen, klangen doch ruhig.

„Sie werden sich mit Absicht von mir wenden, wenn ich Ihnen berichte, durch wen Sie in diese unglückliche Lage gekommen und doch hoffe ich, Ihre Mitleid, vielleicht Ihre Achtung zu gewinnen, indem ich Ihnen beweise, daß ich wenigstens als Mann handeln werde.“

Er streckte seine hohe Gestalt empor und holte tief Athem, als werde es ihm schwer, weiter zu sprechen.

„Sie glauben, der Graf sei es gewesen, der an jenem Abend auf Ihrem Zimmer Sie zum Verlassen des Schlosses aufforderte? Es war nicht der Graf, sondern ich war es. Ich mußte zu Ihnen dringen, die Angst, die Verzweiflung der Liebe trieb mich — Sie stießen mich von sich — ich wußte ja nicht, daß Sie mich nicht erkannten — jedes Ihrer Worte schnitt mir tief in die Seele — Sie nannten mich einen — Ehebrecher.“

Der Sprechende hatte sein Gesicht mit den Händen bedeckt, das Keuchen seiner Brust klang anheimlich durch die Stille des kleinen Raumes.

„Sie sind überrascht,“ fuhr er dann fort, da der voll Erschaunens Aufstorchende ein Laut der Verwunderung entließ. „Sie werden es noch mehr sein. Sie werden sich entsetzen und doch — ich muß Ihnen bekennen, um dann — mich dem Gerichte als — Mörder auszuliefern. — Wenden Sie sich ab von mir, ich verdiene es nicht anders, aber — hören Sie mich an, es sei dies die letzte Gnade, die Sie mir zu Theil werden lassen. Ich will dann ruhig mich der Hand der Gerechtigkeit übergeben, ohne Ihre Liebe hat ja mein Leben keinen Werth mehr.“

Er setzte abermals ab, als sammelte er neue Kraft zu seinem Bekenntnis.

„Ich kam in das elterliche Land der Götter, da bi je noch ein Kind war. Ich war ihr Hauslehrer. Ihr Unglück bestand darin, das einzige Kind zu sein, denn ihr Wille beherrschte das ganze Haus und ihr Eigensinn kannte keine Grenzen mehr. Das schnell sich ent-

ich reiß vor Sie treten können. Einem Dämon gleich sah ich mich der Gedanke: sie sollte sterben. Aber mit Bewußtsein, sie sollte es wissen, daß ich sie richten, sie tödten wollte. Ich trat vor sie und sagte es ihr in's Gesicht. Sie hielt es für einen Scherz und verspottete mich — vor meiner Kraft — sie war ja nur ein Weib — erklähmte ihr Widerstand bald — wenige Athemzüge des mit dem chloroformgetränkten Taschentuch bedeckten Gesichts — da war ihre Kraft schon gebrochen — ich drückte das Tuch fest auf ihr Antlitz und eilte zu ihrem Schmachtkästchen. Am Boden desselben lagen meine Briefe — noch ehe Sie Zeit gewonnen, sich von Ihrem Schreden zu erholen und Ihre Sachen zusammenzuraffen, war ich — das Schloß war mir ja wohlbekannt — unentdeckt entflohen.“

Der Mann schweig und stand gebrochen da, das Brandmal des Mordes auf der gefurchten Stirn. Die Baroness hatte sich voll Entsetzen abgewandt, Todtenstille herrschte in der engen Zelle. Endlich begann Dronthelm von neuem.

„Ich weiß, daß ich nach solchen Bekenntnissen nicht wieder zu Ihrem reinen Antlitz emporkommen darf. Was ich fühle, ich darf es ja nicht mehr sagen, aber das Ende darf ich bekennen: Ich bin nicht schlecht und habe meine Verurteilung furchtbar schwer erlitten. Es war Wahnsinn von mir, daß ich mit dem Worte eines, wenn auch schlechten Weibes auf dem Beweisen, Ihr Leben an das meine fesseln wollte. Verzeihen Sie es meiner Liebe, die keine Grenze kennt und die Ihnen so viel Leid bereitet hat. Ich werde von hier aus gehen, um vor dem Richter mein Bekenntnis zu wiederholen — die Strafe, die mich trifft, soll mir zugleich als Buße gelten für das Unrecht, das Sie durch mich gestlitten — in wenigen Stunden werden Sie frei sein — Maria — zum letzten Mal nenne ich Ihren Namen — darf ich die Gewißheit mit mir nehmen, daß Sie mir wenigstens verzeihen haben?“

Die mächtige Gestalt war fast klein geworden, gebückt, als erwartete er ein Todesurtheil, stand der Mann da — schwere Thänentropfen fielen aus seinen Augen zu Boden.

Maria stand tief ergriffen, das Unglück dieses Mannes ging ihr zu Herzen, sie hatte sich ihm wieder zugewendet; tiefes Mitleid sagte sie, als sie die riesige Gestalt unter der Last der Schuld und ohl mehr noch der unglücklichen Liebe sich zusammen krümmen sah, sie schlug das blaue Auge ehrlich zu dem Bellagenswerthen auf und sagte mit weichem, sanftem Tone:

„Die Menschheit ihres Bekenntnisses und Ihr Entschluß stößen mich Achtung ein — ich verzeihe Ihnen gern — möge Gott Ihnen gnädig sein.“

Wie aufstehend von einer schweren Last richtete sich der Gebeugte bei diesen Worten empor, das Feuer aufrichtigen Dankes leuchtete aus seinen Augen, welche zum letzten Male, als wollte er

auf ein Geschick abgelaufen. Hierbei war der Kleine unter die Löwy getreten, um Köhlen aufzuladen. Als dann das Geschick abfuhr, setzte sich auch die Löwy in Bewegung und überfuhr das eben beim Feuerstrich begriffene Kind, welches sofort todt war.

Feuer auf der Eisenbahn. Am Montag Mittag geriet ein 4 Räder Baumwagen in Brand, welche auf einem am Güterbahnhof des Bahnhofs zu Crimmitschau stehenden Wagen befindlich waren. Zum Glück bemerkte man das Feuer rechtzeitig, so daß man den Wagen schnellig von dem Schuppen entfernen konnte, welcher leicht ein Raub der Flammen hätte werden können.

Feuerbrunst. In Niederbau bei Meissen brannte in der Nacht zum 11. d. M. Monats das erst vor fünf Jahren erbaute Schürig'sche Wohnhaus nebst Schuppen bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Unfälle in Kohlenwerken. In einem Zwischener Kohlenstichte wurde am Dienstag Vormittag der Häuer Johann Gottlieb Eisenreich aus Oberhaindorf von plötzlich herabstürzenden Gesteinsmassen berast getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt und nach anderthalb Stunden verschied. Er war 34 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern. — In einem anderen Werke verunglückten am demselben Tage durch hereinbrechende Deckenbohle der 46 Jahre alte Häuer Friedrich Büchtemann Schuberst aus Zwidau, er hinterließ zwei Kinder und der Häuer Josef Otto ebenfalls von Zwidau, 41 Jahre alt und Vater von drei Kindern, der erstere erlitt eine Rückenverletzung, der letztere eine Fußquetschung.

Mezeraue. In einer am Sonntag Abend hier abgehaltenen Arbeiterversammlung, zu der auch die Arbeitgeber eingeladen worden waren, referirte der sozialdemokratische Stille aus Gersa über „das neue Krankenversicherungsgesetz“. Das Referat enthielt derartige Besprechungen, daß sich der als Polizeichef amwesende Bürgermeister Beutler veranlaßt sah, Stille zur Verhütung der am meisten gegen die Wahrheit verstößenden Auslassungen zu veranlassen, was letzterer mit dem Bemerkten that, „es wäre ihm im Hinblick der Rede passirt“. Stille behauptete unter anderen, daß die Cassengelder einer Betriebskrankencasse noch immer wie bisher in dem Geschäft der Betriebsunternehmer angelegt werden könnten, obwohl § 64 verbunden mit § 40 ausdrücklich bestimmt, daß die Gelder nur in öffentlichen Sparcassen oder wie die Gelder Bevormundeter angelegt werden können. Weiter vertheidigte sich Stille zu der fälschlichen Behauptung, daß das Ausschreiben aus der Beschäftigung auch den Verlust der Rechte an eine Betriebskasse zur Folge habe, obgleich § 64, 6 verbunden mit § 27 ausdrücklich bestimmt, auf welche Weise das Mitgliedsrecht auch nach Aufgabe der Stellung erhalten bleiben kann. Daß Herr Stille die hier bereits bestehenden Einrichtungen, welche für die zukünftige Gestaltung des Cassewesens von großer Bedeutung sind, — hier existirte der Cassezwang für alle Hülfsarbeiter bereits — vollkommen ignorirte, ist bei einem Manne wohl kaum zu entschuldigen, der sich auf seine Sachkenntniß etwas ganz besonderes zu Gute that. Die Arbeiter werden von diesen Herren abschüssig in der Irre umhergeführt und es ist darum Pflicht eines jeden Arbeiterfreundes, zur Aufklärung derselben beizutragen.

Rieberplanig, 12. September. Gestern Abend 7^{1/2} Uhr hat sich der Maschinenwärter Carl August Mehlhorn in der Wohnung seiner Tochter entleibt. Der Bedauerwerthe, der am 21. d. M. nach Amerika auswandern wollte, hinterließ eine Frau und 8 Kinder, wovon 2 verheiratet sind. Das Motiv der That soll Schwermuth sein.

Wurgen, 11. September. Jener Dienstmagd Hildebrandt, welcher nach unserer Mittheilung in der letzten Nummer dieser Zeitung den Dienstmagd Hoche in der Nähe von Lossa mittelst zweier Revolverkugeln schwer verletzt und dann die Flucht ergriffen hatte, wurde gestern von mehreren Gutsbesitzern in Colmen in einem Strohfleisch aufgefressen und an das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Frauenfuss, 10. September. Hier fand man die Tage in einem Wasserlämpel die Leiche eines 4 bis 5 Monate alten Kindes. Untersuchung ist eingeleitet.

Theaterplauderei.

Die unverwundlich erscheinende Jugkraft des „Vettelstudenten“ bewährte sich auch gestern Abend bei der 35. Aufführung dieser Operette. Das Haus war wieder beinahe dicht gefüllt. Allerdings mochte die erfolglose Neubesetzung einer der Hauptrollen, des „Oberst Ollendorfs“, die bisher Herr Odemar, welcher Chemnitz nun verlassen hat, vertrat, manchen Besucher herbeigelockt haben, der den „Vettelstudenten“ nicht das erste Mal sah.

Zunächst ist nun zu constatiren, daß der neue Darsteller Ollendorfs, Herr Willy Rohland vom Stadttheater zu Leipzig, nicht in allen Fällen so anziehend wirkte, wie dies Herr Odemar vermochte. Wohl gelangt bei dem neuen Ollendorf die textliche Aussprache in Dialog und Gesang zu besserem Verständniß, wohl sind auch einzelne

mit seinen Widen die geliebten Züge des Mädchens noch einmal liebsten, zu ihr emporgesehen — dann senkte er das Haupt wieder und schritt zur Thür hinaus.

Die Selbstanklage und die dabei vorgebrachten Beweise des Anstaltsgeistlichen mußten überzeugend gewesen sein, denn bereits des andern Tages wurden die beiden, seit der That Verdächtigen ihrer Haft entlassen, der Graf jedoch nicht, ohne von dem Richter darauf hingewiesen worden zu sein, daß nur der außerordentliche Gang der Ereignisse die Veranlassung sei, wenn ihm aus seiner grundlosen Selbstbeschuldigung keine weitere Verdictlichkeit erwachse. Der Graf nahm den gelinden Verweis ruhig hin, schien es ihm doch nicht einmal Sorge zu machen, wie er sich über seine That dem Urtheil der Welt gegenüber rechtfertigen möge.

Wie übrigens das Gerücht von der Freilassung noch seine Schwingen entfalten und einem Rauffeuer gleich durch die Stadt eilen konnte, hatte der Untersuchungsbeamte, in Rücksicht auf die Baroness, deren Bruder, den jungen Doktor von Markstross benachrichtigen lassen, der sofort mit einer Droßke herbeieilte, um die schwer gerüstete Schwester ohne Aufsehen abzuholen. Eben hob er das der Freiheit wieder gesunkene Mädchen in den Wagen, als ein zweiter Schritt sich vernahmen ließ und im nächsten Augenblick der Graf von Harbistleben neben dem jungen Arzte stand. Der kurzen, herzlichen Begrüßung folgte die Einladung des letzteren an den Grafen, in Gemeinschaft mit ihm nach seiner Wohnung zu fahren. Diese Einladung schien dem Grafen sehr willkommen zu sein, denn mit sichtbarer Freude nahm er dieselbe an und setzte sich zu dem bei seinem Grusse tief erdickenden Mädchen in den Wagen.

In seiner Wohnung angekommen fand der junge Arzt einige Patienten vor, welche seinen Rath beanspruchten; er kehrte deshalb, nachdem er seine Schwester und den Grafen in sein Zimmer geführt, auf einige Minuten in den Vorraum zurück, um schnell seiner Pflicht zu genügen.

Gräf von Harbistleben wandte sich theilnehmend zu der jungen Dame.

„Gestatten Sie mir, gnädiges Fräulein, meinen aufrichtigen Schmerz darüber auszusprechen, daß Sie unschuldig leiden mußten und daß die Veranlassung hierzu von meinem Hause ausgehen mußte.“

Die Baroness, auf deren lieblichen Zügen sich die Freude über die wiedererlangte Freiheit deutlich spiegelte, hatte, als der Bruder sie mit dem Grafen allein ließ, verlegen zu Boden geblickt. Bei den aufrichtigen und herzlich klingenden Worten des schönen Mannes hob sie jedoch das Haupt, und während ein leises Lächeln ihr Antlitz verklärte, fragte sie, das blaue Auge zu dem Grafen aufschlagend, mit den Worten des alten Weltweisen:

„Wollten Sie, daß ich schuldig leiden sollte?“

Phasen des Spiels ausdrucksvoller, bestimmter, allein — und dies ist in dieser Partie von besonderer Bedeutung — man vermisse bei Herrn Rohland den eigenen, trockenen Humor, welcher bei Herrn Odemar so wirkungsvoll zur Geltung gelangte. Der Rohland'sche Ollendorf ist mehr Integrität, im Gegensatz zu der beiben, posternben, simplen und dadurch harmlos werdenden Soldatenmaur Odemars. Das obligate „Schwamm drüber“, sowie die den Commandanten zeigenden Worte: „Stille! Ruhe! Subordination!“ gelangten in des letzteren Munde zu weit ergößlicherer Wirkung. Schon das erste Auftreten des Herrn Rohland im Gefängnißhose erschien zu sehr posenhaft überhäuft, des militärischen Apmolds entbehrend, den man bei Odemar nie vermisse. Dagegen ist allerdings, wie schon bemerkt, die größere Deutlichkeit der textlichen Aussprache des Herrn Rohland hervorzuheben.

Außer Odemar's „sahen wir auch verschiedene andere Kräfte, die nicht mehr da waren“ und anderen Erfolge gefunden hatten, letzteres jedoch so, daß der Gesamtwirkung des „Vettelstudenten“ kein Eintrag geschieht. So findet sich z. B. Herr Eberle mit der Vertretung des eiten Cornets v. Richtighofen recht gut ab, und die Frau „Müllgräfin“, jetzt in Fr. Steinwieser's Händen, ist insofern noch günstiger als durch Fr. Trautmann besetzt, da Erstere sich erfolgreich am Gesange zu betheiligen vermag.

So wird denn auch die am Freitag stattfindende 36. Vettelstudenten-Aufführung, wie die vermuthlich noch weiter folgenden ihre Publikum finden. Bei dieser nächsten (36.) gastirt außer Herrn Rohland auch Fr. Caspari vom Leipziger Stadttheater hier und zwar als Gräfin Palmatiska an Stelle des Fr. Denkhansen, welche dieser Partie eine so drastische Färbung zu geben verstand.

In der Sonntagsvorstellung (allerdings war die letzte derselben schon als „letzte“ angekündigt worden,) werden auch weitere zwei der besten Kräfte dieser Saison, Fr. Bender und Herr Fißbach von uns Abschied nehmen, während dies bereits Freitag seitens des Fr. Strachwitz und des Herrn Darday geschieht. Dauern also, wie verlautet, die Vorstellungen nächste Woche noch an, so werden wir Gelegenheit haben, noch verschiedene Gäste aufzutreten zu sehen.

Weißerlaucher.

Gerichtshalle.

Strassammer II., vom 12. September. Die Dienstmagd Marie Rosa Reinhenkes aus Bodau (1865 geboren und noch nicht vorbestraft) wurde wegen einfaches und schweren Diebstahls zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt. 2 Wochen Untersuchungsfrist erhielt sie auf die Strafe angewendet.

Der Handarbeiter Emil Heinrich Richter aus Böhrenhau, jetzt in Siegmars wohnhaft (1827 geboren und schon mehrfach vorbestraft) wurde wegen im Rückfalle verübten Diebstahls zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Exerzirlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Strassammer II., vom 13. Septbr. Der Handarbeiter August Gottlob Hofmann aus Schweißers hain b. Waldheim (1833 geboren und vorbestraft) erhielt wegen eines Diebstahls 4 Monate Gefängniß zuerkannt.

Der Fabrikarbeiter Carl August Beier aus Eppendorf und dessen Sohn, der Werkführer Hermann August Beier aus Wegdorf waren verschiedene Handwerkerhandlungen gegen die Gewerbeordnung angeklagt. Hermann August Beier wurde freigesprochen, während sein Vater 25 Mt. Geldstrafe und die Kosten des Strafverfahrens auferlegt erhielt. Beier hat insofern gegen die Gewerbeordnung verstoßen als er jugendliche Arbeiter täglich länger als 6 Stunden beschäftigt, Arbeitsstunden und Arbeitsorten nicht beibringen ließ und ein Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter in den Fabrikräumen nicht ausgehängt hat.

Der Handarbeiter Carl August Hildebrandt aus Chemnitz (36 Jahre alt und schon vielfach vorbestraft) hat im Juni d. J. ein Schwert und eine blaue Kesseljacke untergeschoben, weshalb er 3 Wochen Gefängniß zuerkannt erhielt.

Der Handarbeiter Friedrich Traugott Helbig aus Chemnitz hat am 21. Juli d. J. einem auf diesem Markte feilhaltenden Fleischer einen Hundstoll im Werthe von 4 Mark gestohlen. Der Angeklagte leugnete zwar den ihm beigegebenen Diebstahl, doch wurde er dessen für schuldig erachtet und zu 4 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Exerzirlust verurtheilt.

Vermishtes.

Fruchtbares Jahr. Ganz besonders erfreuliche Nachrichten kommen von der schottischen Küste, wo der Herringsfang in vollem Gange ist; es soll dort das Meer stellenweise durch die riesigen Schwärme der Fische wie zu einer festen Masse umgewandelt sein, in welcher sich die Schiffe kaum vorwärts bewegen können. Viele Fischerboote haben die Netze verloren, welche durch das Gewicht der gefangenen Fische abgerissen wurden. Aber so, wie wir uns keinen Hering ohne Kartoffeln denken können, hat auch Ceres gedacht und, dank ihrer Güte, sie hat uns Sachen dies Jahr reichlich mit schönen und guten Kartoffeln gesegnet. Aber nicht allein für uns Unheimliche hat dieser Herbst in Uebermaß gesorgt, auch den Feinschmeckern hat die Tafel reich gedeckt und ist es namentlich die Rebhühnerjagd, welche eine reiche Kostbeute liefert; allein trotzdem halten unsere

Der Graf verneigte sich. „Sie hatten ja aber Mittel in Händen, um sich von dem Verdachte zu reinigen. Und wenn Sie glaubten, ich sei jener Mann gewesen, der in ihr Zimmer gedrungen, warum verschwiegen Sie dies? Warum erkühnten Sie durch Ihre Schweigen den gegen Sie erhobenen Verdacht?“

Das Lächeln auf dem Antlitz der Baroness war verschwunden, vor dem scharfen Auge des Grafen sahen sie den Blick und mit leisem Errotzen antwortete sie:

„Ich hätte Sie hochachten gelernt, Herr Graf, und es fiel mir schwer, so schnell von Hochachtung und Dankbarkeit zu Verachtung und Verrath übergehen zu sollen.“

Der Graf zuckte leise zusammen.

„Sie hielten mich also für den Thäter?“

„Maria hob mit mildem Aufschlag das schöne sprechende Auge wieder und versetzte frei und offen: „Ich hielt Sie nicht dafür und konnte nicht daran glauben — bis Sie sich selbst als solchen bekannt hatten.“

Ein heller, leuchtender Strahl blitzte bei diesen Worten aus dem dankten Auge des Grafen, ein Zug der Verklärung breitete sich über sein Antlitz; er machte eine Bewegung, als wolle er näher auf die liegende Dame zuellen, ein schnelles Wort schien über seine Lippen kommen zu wollen — die Baroness aber schnitt ihm dasselbe ab, indem sie den eben gesprochenen Worten die Frage hinzufügte, die allerdings schon und schänter sich über ihre Lippen drängte:

„Warum haben Sie das gethan, Herr Graf?“

Eine helle, flammende Röthe schloß bei dieser Frage über die Wangen des stolzen Mannes, sein Auge verdüsterte sich, langsam beugte er sich zu dem lieblichen, vor ihm stehenden Mädchen herab und mit zitternder, umstörter Stimme fragte er:

„Werden Sie zürnen, Maria, wenn ich Ihnen hierauf die Antwort gebe?“

Die Angeredete schlug in voller Unschuld den Blick abermals empor.

„Dieser Tag ist mir zu lieb,“ sagte sie herzlich, „als daß es mir möglich wäre, einen Gedanken des Jornes an ihm zu hegen.“

„Maria!“ Leise, lind, schmeichelnd, wie ein Ton nur aus einem Herzen voll reinster, edelster Liebe dringen kann, schlug der Name an das Ohr des jungen Mädchens. Der Graf war einen Schritt näher auf sie zugezogen, wieder glom es mächtig in der Tiefe seines dunklen Auges — seine Wimper zuckte — tief, tief senkte sich sein Blick in den dieses unerschuldsvoll zu ihm aufblickenden Geliebten und mit einem Mal: brach die ganze Seligkeit der Liebe über sein „vernes Antlitz. Seine Stimme zitterte, leise, wie das Geständniß

Mimrose auf hohe Preise, weil sonst vielleicht das Jagdliebhaber vernageln ein zu theures wird.“

Dem Wohnungsausschuß für das Lutherthum in Wittenberg ist folgendes Curiosum passiert. Ein und eine halbe Stunde von Wittenberg liegt das Dorf Großgörschen mit einem der Stadt gehörigen Rittergut. Die Pächterin dieses Gutes hat dem Wohnungsausschuß zwei oder drei Freiwochs für die Lutherthum offerirt, mit der Bedingung, daß die Gäste des Morgens nach Wittenberg vom ihrem Geschirre hinein- und Abends wieder hinauszufahren werden. Das ist gewiß nobel von der Dame. Weniger nobel aber, so schreibt die „Saale-Ztg.“, erscheint der Pastor Nieber in Großgörschen, der statt die auch ihm bereitwillig angebotene Fahrgelegenheit der Guts-pächterin zu benutzen, vom Comitee ein Freiwochs in der Stadt, „aber am Markt“ und vorn heraus, verlangte. Das Comitee, das diesem etwas naiven Verlangen anfangs rathlos gegenüberstand, wollte dem Herrn Pastor anfangs bei der Pächterin einquartieren, entschied sich aber schließlich dafür, ihm zu schreiben: „Wir haben Ew. Hochachtungswürden auf deren gewiß berechtigten Wunsch hin für die Festtage ein Freiwochs in dem Pfarrhause zu Großgörschen angewiesen. Zwar hat der dortige Pastor Nieber ein Freiwochs bisher noch nicht angeboten, doch hegen wir die Hoffnung, daß er Sie als seinen ihm so nahe stehenden Amtsbruder gewiß gern bei sich aufnehmen und uns bei unserer großen Sorge um Unterbringung der Gäste durch nachträgliche Offerte von Freiwochs unterstellen wird.“

„Ohne mich.“ Professor Wolhuter schläft über der Decläre eines interessanten wissenschaftlichen Werkes, das er Abends im Bett mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu studiren pflegt, ein, während das Licht auf dem Nachtschischen fortbrennt. Es ist das nämlich sein eigenes neuestes Buch, das er zu benutzen pflegt, um sich einzulichtern. In Folge einer unglücklichen Bewegung des Schlafenden fängt aber die Ripsgardine des Himmelbetts Feuer und beginnt unter fürchterlichem Quaken zu verackeln. Der Professor erwacht, springt empor und sieht den Brand durch Uebergehen mit dem Inhalt der Wasserseife. Dann läßt er sich mit dem selbstzufriedenen Ausruf wieder zu Bett: „Da sieht man, was Gelächtergenuss und Gewandtheit bedeutet, ohne mich wäre ich jetzt erschlickt!“

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge

auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz vom 1. Juni 1883 an.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Wannenberg, Weipert: 5,5 — 8,2 bis	Wannenberg: 5,40 — 11,20 von Komotau
Wannenberg: 2,20 bis Komotau	5,6 von Weipert — 8,41 — 11,34 von Komotau.
4,45 — 9,10 9,4 Wannenberg.	
Kue-Abfert: 4,40 — 9,15, — 2,11, —	Kue-Abfert: 7,44 von Kue — 11,12 —
8,15 bis Kue.	1,47 — 7,16 — 9,18 von Kueheim, Chemnitz.
Berlin via Röderrau: 4,10 ab Röderrau	Berlin-Abfert: 2,4 bis Röderrau Cour-
Courierzug — 12,38 — 6,0.	Abfert — 6,8 — 12,1 (Nachts) bis
Berlin via Röderrau: 4,10 — 8,31 (Fr.)	Röderrau Courzug.
Dresden via Freiberg: 4,55 — 7,59	Berlin-Abfert: 2,4 (Nachts) bis
Courierzug — 8,19 — 11,30 — 1,15	— 12,1 (Nachts).
4,30 — 7,39 — 7,59 Stütz.	Dresden über Freiberg: 6,56 Stütz
Eger via Pausen i/B: 4,10 — 6,59 Stütz.	— 8,19 — 11,30 — 2,55 — 5,45 —
4,30 — 7,10 — 12,10 — 8,8 — 8,39	6,28 Courzug — 10,7 — 11,34.
Courierzug — 11,43 Courzug ab	Eger über Wauen: 4,30 Courzug bis
Reichenbach.	Reichenbach — 11,35 — 4,17 — 7,28
Reichenbach: 4,55 Sonn- und	— 7,50 Stütz — 10,38.
Feiert. — 9,2 — 2,30 — 6,10 — 9,35	Holms u. über Dainichen: 5,49 von
14 Dainichen.	Dainichen, Sonn- u. Feiertag, — 8,16
Röhrn via Döbeln: 4,10 — 8,31	von Dainichen 11,58 — 4,4 — 8,7.
— 12,38 — 6,0 — 9,2.	Röhrn über Döbeln: 7,30 — 11,18
Hof: 4,50 — 6,59 Stütz — 9,10 — 13,10	— 6,6 — 12,1 (Nachts).
— 3,8 — 6,32 Courzug — 8,40	Hof: 4,50 Courzug bis Reichenbach
— 10,15 bis Zwidau — 11,43 Courzug	— 7,30 Courzug — 8,31 — 10,23
ab Reichenbach.	u. Zwidau — 11,33 — 1,17 — 7,36 —
Gera: 4,20 — 6,59 Stütz bis Gerauchau	7,50 Stütz — 10,38.
— 9,10 — 1,0 — 3,8 — 6,40	Gera: 7,50 Courzug ab Gerauchau
Reipzig via Dorna: 7,0 — 12,5 — 8,10	— 8,21 — 10,39 — 1,39 — 4,17 —
— 8,38.	7,38 — 10,38.
Reipzig via Mügeln: 4,20 — 6,59 Stütz	Reipzig über Dorna: 8,24 — 11,30 von
Reipzig bis Gerauchau — 9,10 — 12,10	Gera — 2,7 — 5,50 — 11,12.
— 8,8 — 8,40.	Reipzig-Döbeln: 7,56 Courzug ab
Reipzig via Döbeln-Weidau: 4,10 —	Gerauchau — 8,21 — 10,23 — 12,38
8,31 — 12,38 — 6,0 — 9,2 bis	— 4,17 — 7,28 — 10,38.
Weidau.	Reipzig über Döbeln-Weidau: 7,50 von
Döbeln-Weidau via St. Egidien:	Weidau — 11,18 — 1,39 — 12,1
6,59 Stütz bis St. Egidien —	(Nachts).
9,10 — 6,40	Döbeln-Weidau-Döbeln über St. Egidien:
Reichenbach: 7,55 — 1,25 — 5,34 — 10,45,	8,21 — 12,33 — 7,26.
Zugon-St. Egidien: 7,5 — 11,45 — 7,10	Limart: 7,27 — 12,32 — 8,51 — 9,20.
Reichenbach-Oberzweitz: 8,55 Komotau	Zugon-St. Egidien: 7,38 — 11,55 — 6,48.
11,20 — 4,45 bis Komotau —	Reichenbach-Oberzweitz: 8,59 von Kom-
9,10 Sonn- und Feiertag	otau — 2,9 — 8,41 u. Komotau
Reife: 4,10 — 8,31 — 12,38 — 1,0	— 11,34 Sonn- u. Feiertag.
— 9,2.	Reife: 7,30 — 11,18 — 2,4 — 6,6 —
	10,6 u. Wittenberg, Sonn- u. Feiert.
	— 9,1 (Nachts).

Alcolai-Vorstadt hatten alle Züge mit Ausnahme der Sit- und Courierzüge und des 11,43 Nachts abgehenden Verlosenzuges.

eines verschämten Mädchens, aber innig und warm, klang es von seinen Lippen:

„Weil ich Sie liebe und weil ich es nicht ertragen konnte, Sie leiden zu sehen.“

Er schweig und sah erwartungsvoll auf das schöne Mädchen nieder, das vor seinem Auge schnell den Blick wieder gesenkt hatte. Eine Weile standen sich so Beide unbeweglich gegenüber — da endlich hob Maria leise wieder das Haupt; langsam, schon furchtsam richtete sie das Auge empor — jetzt — ein warmes, inniges, seliges Lächeln, ein Lächeln voll Glück und Bärtlichkeit lag auf ihren Zügen — jetzt begegneten sich ihre Blicke wieder — die Sprache dieses Auges, dieses lieblichen, verschämten Mädchens war nicht mißzuverstehen, unwillkürlich hatte der Graf seine Arme gestreckt, im nächsten Augenblick lag das herrliche Geschöpf, aufschlagend vor Glück und Seligkeit, an seiner Brust.

Die wahre Liebe bedarf der Worte nicht und während der Mund schweig, strömten die Gefühle in die Herzen, die seither mächtig gegen diese Leidenschaft gekämpft, in heißer Zornstürm einander über, als müßten sie sich schuldlos halten für die getragenen Leiden.

Endlich, da der erste Rauch vorüber, lösten sich ihre Arme, innig und mit glänzendem Blick faßte der Graf die Hand der Geliebten. Diese blickte, lächelnd vor Glück, zu ihm empor.

„Kannten Sie den eigentlichen Schuldigen?“

Der Graf schüttelte das schöne Haupt. „Ich hielt den Tod der Gräfin stets nur für einen natürlichen und fämtlichen gegen Sie erhobenen Verdachtgründe für eine unglückliche Verkettung zufälliger Umstände.“

„So haben Sie nie gedacht, daß der gegen mich gerichtete Verdacht wahr sein könnte?“

„Maria!“ Wieder klang dieses Wort so weich und innig aus dem Munde des Grafen, diesmal aber war sein Ton mit dem eines leisen Bornwurfs gemischt. „An der Reinheit und Unschuld meiner Maria habe ich nie auch nur einen Augenblick gezweifelt.“

Ein leiser Händedruck lohnte den Sprecher für seine Worte, dann sank das schöne Mädchen — sie hatte ja die Gegenwart und wo sie sei, ganz vergessen — abermals in die Arme des geliebten Mannes.

In diesem Augenblicke kehrte ihr Bruder in das Zimmer zurück — sie brauchte nicht zu fliehen, er hatte errathen, was vorgegangen war. Allein Worte wurden nicht gewechselt, alle süßten, daß der Augenblick zu erst und weithin war — ein herrlicher Händedruck sprach mehr als alle Worte sagen können und mit innigem Dank schied der Graf, um in sein einsames Haus zurückzufahren.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Elektrische Beitzfragen. Die Elektricität ist aus dem Laboratorium des Forschers, der sie entdeckt und erzeugen hat, in das Leben hineingetragen und wachst in den Händen der Techniker zu einer neuen Weltmacht heran.

Von Julius Wolff ist für nächste Weihnachten wieder ein neues Opus zu erwarten und zwar, wie wir aus guter Quelle erfahren, diesmal kein juristisches Opus, sondern ein zweibändiger Roman, betitelt 'Der Süßmeißner'.

Tageskalender.

Kaiserliches Telegraphen-Kont in Postgebäude, geöffnet Tag u. Nacht. Die Telegrammannahme befindet sich von 7 Vorm. bis 9 Nachm. im Portiere, erster Eingang von der Kronenstraße her.

Frühe 18 (vierte Station), geöffnet an den Wochentagen von früh 7 bis Abends 7 Uhr. Zutritt ist jederzeit gestattet.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Siehe 1. Seite. Pest, 13. September, 1 Uhr 20 Min. Die 'Lugarpöst' läßt sich aus Karam melden: In Sabulovac an der Kanalgrenze wurden die Truppen bei dem Einbruch gegen Kufschöder die Schutzwaffe gebraucht, wobei 15 getödtet und eine Anzahl verwundet wurden.

Ausgabestellen-Verzeichniß des Chemnitzer Anzeigers.

1. in Chemnitz:

- Annabergerstraße 48, Joh. Schulz, Cigarrengeschäft. Dresdenstraße, neue, 8, M. Rübiger, Kaufmann. Eisenstraße 7, Carl Engelmann, Kaufmann.

2. in den Vororten:

- Altchemnitz, Carl Teubel. Altendorf, Colporteur Rißel. Bernsdorf, Gustav Höfel, Materialwaarenhdlg.

Bergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 13. und Freitag, den 14. September 1883. Molsa. Donnerstag Abends-Concerte der Budapest'scher Capelle. Freitag große außerordentliche Festvorstellung.

Restaurant zum Paradiesgarten.

Linienstrasse 15. Heute Schlachtfest, Nachmittags von 3 Uhr an. Abends frische Würst, Bratwürst u. f. w., sowie ff. Baireisch, Schloßlager und Einfach Bier, wozu ergebenst einlabet.

Hauk's Restaurant.

Zimmerstrasse Nr. 13. Heute Freitag Abend von 6 Uhr an Pöfelschweinsknochen mit Klößen.

Electrisches Licht.

Bogenlicht als auch Glühlicht-Anlagen für Mühlen, Spinnereien, Färbereien, Webereien u. c. Unter Garantie solidester Ausführung.

Telephon-Anlagen.

Bedürftigsten Systems! Haustelegraphen für Hotels, Villen, Fabriken u. c., in einfachster und elegantester Ausstattung unter Garantie.

Sprachrohrleitungen.

Pneumatische- u. Patentthüroffner. Mühlencontacte. Electr. Gasanzünder. Papier- und Wappwaagen in solidester Ausführung.

Lager von allen zur Haustelegraphie und Telephonie gehörenden Gegenstände. Telephone verschiedener Systeme. Elemente, Leitungsdraht, Glöden, Tableaux, Dräde, Thorzüge u. c. en gros - en detail.

Billigste Preise, solide Bedienung. Prima-Referenzen. Kostenaufschläge für Interessenten bereitwilligst.

F. W. Fritsch, Telegraphen-, Blitzableiter- und Maschinenfabrik, Chemnitz, Braubausstraße 8.

Prämirt auf 8 Ausstellungen und Patentinhaber.

Prämirt auf 8 Ausstellungen und Patentinhaber.

Gohliser Bier-Restaurant.

vis-à-vis der Tageblatt-Expedition u. neben der Landboten-Expedition, bringt seine großen rauchfreien Localitäten in empfehlende Erinnerung. R. Böhmisches, Lager- und Bayerisches aus der Actienbierbrauerei Gohlis bei Leipzig, sowie echt Münchener Pschorrbräu, (in Flaschen à Dbd. M. 2.10 franco Haus) anerkannt vorzügliche Küche. Prompte und schnelle Bedienung.

Hilbert's Restaurant

13 Zöllnerstrasse 3. Heute, Freitag, großer Kaffeeschmaus, wozu Freunde und Nachbarn ganz ergebenst einlabet.

Allein präparirt Landwirthschaftliche Landesausstellung zu Zwicau 1882.

Für Landwirthe! Krautschneid-Maschinen, neuester Construction, von anerkannt größter Leistungsfähigkeit. pat. Dangelmaschinen, liefern schnell und hält Lager. F. W. Fritsch, Telegraphen-, Blitzableiter- u. Maschinenfabrik, Chemnitz, Braubausstr. 8.

Ein Wels!

ist Freitag und Sonnabend ausgestellt. Sonntag früh werde denselben verpackt, gleichzeitige empfehle heute frischen, auf Heller Eisberpadding bezogen, Schellfisch, Zander, Hecht, Seezunge, Weissfische, frische, fetts Karpfen, Mal. Schleie und Krebse. Heinar. Pohle, Annabergerstr. 50.

Musverkauf. Peter's Bad.

Heute und folgende Tage soll die A. Wolsberg'sche Concursmasse, bestehend in Weißwaaren, Strampwaaren, Posamenten und Spitzen, im zeitlichen Geschäftslocal der Gemeinshuldnerin, Annabergerstraße No. 1, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden. Der Concursverwalter, Rechtsanwalt Theodor Müller.

Möbelverkauf.

eine Einrichtung, echt Mahagoni, No 10straße 30.

Eine Bohrmaschine zu verkaufen.

Gartenstraße 24.

6000 Mk.

ab Renjahr sind auf erste Hypothek anzuleihen. Offerten auf M. 4688 an Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Wollne Strickgarne.

das Boll-Pfund von 2 Mark an, werden billig verkauft. Augustsburgerstr. 15.

A. May Nachf. Handschuh-Fabrik

Damen, 1-XVth. 1.25-7.50 Mk. Herren 1-IIIth. 1.50-4.00. Militär, 1-IIIth. 2.50-4.00. Langstr. 30. - (Handschuhwäsch.)

O. M. Lohner, Mechaniker und Optiker.

Königstraße 1, empfiehlt sein großes Lager von Brillen, Klemmern, Barometern, Thermometern und Reisszeugen.

Thalia-Theater.

Freitag, den 14. September: Abonnementbilletts gültig. Zweites Gastspiel des Herrn Willy Hohland u. d. Frä. Anna Caspar vom Stadttheater in Leipzig. Juni 18. 1883. Der Bettelstudent. Palmatica - Frä. Anna Caspar, Oberst Ollendorf - Herr Willy Hohland als Gäste. Die Direction.

Einladung zum Abonnement

per 4. Quartal auf das an jedem Wochentag Nachmittags erscheinende unparteiische Tageblatt: Chemnitzer Anzeiger (vierteljährlich M. 1.25, Zutrugen - 40 Pf.) und das unparteiische Wochenblatt: Chemnitzer Landbote (vierteljährlich 1 Mark Zutrugen 15 Pfg.) einschließlich der 3 regelmäßigen Beilagen und der 3 regelmäßigen Beilagen.

„Chemnitzer Gerichtszeitung“, humoristisches „Chemnitzer Allerlei“ und illustriertes Unterhaltungsblatt „Nach der Arbeit“.

Beide Blätter zusammen

pr. 4. Quartal nur 1 M. 50 Pf., (Zutrugen 55 Pfg.) Die vom Tage der Bestellung an noch im September erscheinenden Nummern beider Blätter werden bis zum Beginn des 4. Quartals gratis nachgeliefert.